

Beim Stöbern und Sammeln von Ukulelen aus Deutschland für meine Sammlung (siehe www.ukes.in.de) sind mir immer wieder alte Schulen (oder Bruchstücke) begegnet, die mein Interesse weckten: Wie wurde die Ukulele eingeführt, was für Musik wurde anfangs drauf gemacht, wie wurde sie musikalisch eingeordnet, wer war die Zielgruppe für die Schule und vieles mehr. Daraus ergab sich eine wie ich glaube vollständige Sammlung der Ukulele-Schulen von 1927 bis zum 2000er Boom (den ich nicht mehr berücksichtigen und sammeln wollte). Ich hoffe ich kann mit dieser illustrierten Darstellung Interesse wecken, Fragen beantworten und Unklarheiten beseitigen, die immer wieder durch die Literatur geistern.

Vorab bemerkt:

1894 veröffentlichte HOLSTEIN eine Griffabelle für Taropatch und Ukulele.

1906 brachte KAAI die erste Ukulelenschule heraus.

Über die Firma ZIMMERMANN wurde in Deutschland ab ca. 1925 die englischsprachige Ukulelenschule von WHEELER (London 1924) vertrieben.

Die erste deutsche Ukulelenschule erschien 1927 im Zimmermann-Verlag, geschrieben von Ernst HÜLSEN, einem Gitarrenlehrer in Hamburg. Die Idee dahinter war, dass Zimmermann für alle verlegten Instrumente eine Schule herausgeben wollte. Hülsen war neuen Instrumenten gegenüber aufgeschlossen, hatte im März 1927 eine Jazz-Schlagzeugschule veröffentlicht und darin auch die Ukulele erwähnt. Er war mit BARESEL befreundet, dem Herausgeber des ersten Jazzbuchs in Deutschland. Die „Volkstümliche Schule für die Ukulele“ umfasst 37 Seiten in DIN A4. Der Ursprung des Instruments wird am Ende kurz umrissen. Er benutzt die d-Stimmung, verwendet Filz-Plektrum und Finger fürs Spielen. Die Saiten sind von Gitarre oder Violine. Inhaltlich behandelt er Musiktheorie, Melodie und Begleitung, einige wenige Solostücke und Stücke für Mandoline und Gitarre.

Im Mai 1928 erschien beim Verlag Domkowsky die Schule von M.JOHNSON, übertragen von Paul MERKELT, einem erfahrenen Bearbeiter und Herausgeber von Instrumentalschulen. Die Anleitung „Wie lerne ich in 10 Stunden Ukulele spielen“ umfasst 51 Seiten in DIN A5 quer. Zum Spielen werden die Finger und Plektren aus Schildpatt oder Filz empfohlen, die Darmsaiten sind in d-Stimmung. Die Herkunft aus Portugal wird nur kurz erwähnt, sonst nichts Weiteres zur Geschichte. Inhaltlich behandelt er Musiktheorie, Tremolo, Melodie und Begleitung.

Die „Hawaiian-Ukulele-Schule“ von Gregorio DOMINGO erschien im Juli 1928 im Eigenverlag. Domingo gab seit 1912 u.a. Ukulele-Unterricht in Honolulu und beabsichtigte das Instrument in Deutschland bekannt zu machen. Er verkaufte auf der Herbstmesse 1928 in Leipzig Ukulelen zusammen mit der neuen Schule. Die Schule ist teilweise zweisprachig engl./deutsch und umfasst 92 Seiten in DIN A5 quer. Er propagiert das Spiel mit den Fingern oder dem Plektrum. Die Stimmung ist „Original Hawaiian tuning“ also c-Stimmung, er macht keine näheren Angaben zu den Saiten. Inhaltlich bietet er Melodie und Begleitung, keine Theorie, nichts Weiteres zur Geschichte.

Im August 1928 erschien beim Semfa-Verlag die „Kleine Ukulele-Schule“ von SALABERT. Im Jahr vorher ist die kleine Ukulele-Schule vom selben Verfasser in französischer Sprache (und mit französischen Liedern!) erschienen. Sie umfasst jeweils 12 Seiten in DIN A5 hoch. Zur Spieltechnik gibt es keine weiteren Angaben, Salabert nutzt c-Stimmung, d-Stimmung und es-Stimmung. Als Saiten empfiehlt er Violinsaiten oder Spezialsaiten für Ukulele. Inhaltlich bietet er aktuelle Lieder mit Begleitakkorden, keine Theorie. Interessant ist im Vorspann seine bizarre Darstellung der Geschichte der Ukulele. Auf dem Titel der französischen Schule ist Maurice CHEVALIER, auf dem Titel der deutschen Ausgabe ist Willy ROSEN abgebildet, ein berühmter Kabarettist und Sänger, der später im KZ umgebracht worden ist weil er Jude war.

Im April 1931 erschien beim Benjamin-Verlag die „Volkstümliche Ukulele-Schule“ von Wilhelm WOBERSIN. Der war ein erfahrener Gitarrist und Lautenspieler, er hatte schon eine Reihe von

Schulen und Noten herausgegeben. Die Schule umfasst 58 Seiten DIN A5 quer. Die Saiten sind in d-Stimmung oder c-Stimmung (für den Jazzspieler), und von der Violine. Die Schule beinhaltet Musiktheorie, Tremolo, Melodie und Begleitung; erwähnt zur Geschichte die Machete und Portugal.

Bei unseren Nachbarn in der Schweiz veröffentlicht Hugo FRÖHLIN 1948 ein Liederheft mit „Anleitung für Gitarre und Ukulele“, 1956 erscheint von dem beliebten Heft eine überarbeitete Fassung „Anleitung für Gitarre und Ukulele als Begleitinstrumente“. Beide umfassen 40 Seiten, ersteres DIN A 6; das zweite DIN A 5. Es sind in erster Linie kleine Liederbücher mit Akkordbezeichnungen.

Im Verlag Edition Sotos erschien 1958 die Ukulelenschule „Selbst-Unterricht für Ukulele oder Ukulele-Banjo“ von Willi GENSCHE. In dem Verlag gab es eine ganze Reihe von Ukulele-Heften (u.a. Griffabelle, Volkslieder, Wanderlieder, Südsee-Lieder, Indonesien-Songs, südafrikanische Melodien, und Vieles mehr). Die Schule umfasst 20 Seiten DIN A5 hoch, ist für Ukulele und Ukulelen-Banjo in d-Stimmung. Bezogen sind die Instrumente mit Stahlsaiten oder „neuerdings mit Nylonsaiten“. Gespielt werden Lieder, keine Theorie, keine weiteren Angaben zu Geschichte/Herkunft der Instrumente.

Von Heinz TEUCHERT erschien 1960 die „Spielanleitung für Ukulele“ im Schmidt-Verlag. Sie umfasst 20 Seiten DIN A5 hoch. Nach einem kleinen Einführungstext kommen Lieder mit Begleitung in d-Stimmung. Neben dem Anschlag mit dem Plektrum werden drei weitere Anschlagsarten vorgestellt und erklärt.

Bei Dux erschien 1963 die „Schule für Ukulele“ von Fred ARTMEIER. Sie umfasst 20 Seiten in DIN A4, ist zweisprachig engl./deutsch und beinhaltet Musiktheorie und Liedbegleitung mit Plektrum in d-Stimmung.

In der Schweiz erschien 1983 die „Die Ukulele als Melodie- und Begleitinstrument“ von Ernst STICHER. Auf 78 Seiten in DIN A4 richtet sich die Schule in erster Linie an Kinder und Jugendliche. Sie umfasst etwas Theorie, Melodie-Spiel und Liedbegleitung. Sie ist in c-Stimmung und lehrt das Plektrumspiel. Interessant auch dass hier auf Noten verzichtet wird und Tabulatur für die Melodien verwendet werden.

Die „Ukulelen-Schule“ von Jens-Peter MÜLLER und Frank BAIER erschien 1996 im Verlag ERES/Lilienthal. Sie umfasst 52 Seiten in DIN A4 und ist mit CD versehen. Nach einem Einführungsteil im Interviewstil folgen etwas Theorie, dann der Liedteil, immer wieder eingeflochten Informationen zum Spiel. Besonders zu erwähnen sind die weiterführenden Erklärungen zu den Liedern. Anfangs in d-Stimmung ist sie inzwischen auch in c-Stimmung erhältlich.

Hiermit endet meine Darstellung. Nach kurzer Pause von ein paar Jahren kommt der Ukulele-Boom und mit ihm ganz viele neue Schulen für Ukulele, die Verlage überschlagen sich regelrecht, und es gibt Schulen für die verschiedensten Zielgruppen und mit unterschiedlichsten pädagogischen Ansätzen. Da mir hierzu der Überblick fehlt beende ich mit der Müller/Baier-Schule meine Darstellung.

Zum Schluß bemerkt:

Das Titelblatt von der Salabert-Schule ist die Kopie von einem Exemplar in der Nationalbibliothek in Wien, kopiert 1993. Die Fotos der anderen Ukulele-Schulen sind alle von mir gemacht; sie sind alle in meinem Besitz und können bei einem Besuch auch eingesehen werden. Kopieren/Verschicken werde ich sie nicht.

Die HÜLSEN-Schule taucht immer wieder im Handel auf, die von DOMINGO ein rares Exemplar aus Deutschland, die WHEELER- und die MERKELT-Schule gibt es in Leipzig in der Stadtbibliothek, die WOBERSIN-Schule gibt es in Halle in der Unibibliothek. Die Schule von SALABERT suche ich auch noch. Die Schulen von nach dem Krieg tauchen immer mal wieder auf Versteigerungsplattformen auf. Dabei muß man sich vom Glück helfen lassen.